

26. GESUS-Kongress  
« Traditionen und Erneuerungen »  
Montpellier, vom 5-7 April 2018

Abstract: Sprachnorm vs. Sprachgebrauch

Bei der Diskussion von sprachlichen Problemen, fragt man sich oft, ob die angegebene Form korrekt oder falsch ist. Deswegen ist der Begriff „Sprachnorm“ von großer Bedeutung. Laut Duden bedeutet der Begriff die Gesamtheit der Regeln, die in einer Sprachgemeinschaft (in Bezug auf Rechtschreibung, Aussprache, Grammatik und Stil) als üblich und richtig festgestellt werden. (Duden Online Wörterbuch: <https://www.duden.de/recht-schreibung/Sprachnorm>). Die sprachliche Norm wird somit als eine Beurteilungsinstanz gebraucht, die dabei hilft, eine sprachliche Struktur als „korrekt“ oder „falsch“ zu qualifizieren. Leider ist es mitunter unmöglich, einen sprachlichen Ausdruck als einzig korrekt oder einzig falsch zu bezeichnen. Manchmal stehen eben mehrere Formen zur Verfügung, die akzeptabel sind, z. B. „*Wegen dem schlechten Wetter bleibe ich lieber zu Hause*“ oder „*Wegen des schlechten Wetters bleibe ich lieber zu Hause.*“.

Das ist damit verursacht, dass die Sprache sich permanent wandelt. Der alltägliche Sprachgebrauch hat die Normen im Laufe der Zeit erheblich geändert und aus diesem Grund, gerät man oft in Zweifel.

Ein Ausgangspunkt für meine zukünftige Doktorarbeit war der Satz „Nichts ist weniger wissenschaftlich als die Absicht, alles in zwei Teile teilen zu wollen, säuberlich das Richtige vom Falschen trennen zu wollen und zu behaupten, dies dürfe man sagen jenes nicht.“ (Juhász 1970, S. 47). Noch vor ein paar Jahren war ich leidenschaftlicher Fan, alle grammatischen Regeln zu bewahren und sprachliche Strukturen entweder ins Richtige oder ins Falsche einzuordnen. Jetzt bin ich mir dessen bewusst, dass so eine Einstellung zur Sprache unmöglich ist.

In meiner zukünftigen Doktorarbeit möchte ich mich vor allem mit solchen Begriffen, wie Sprachnorm, Sprachgebrauch, Sprachwandel, Wandel von Normen und Grammatikalisierung, befassen. Es ist noch zu früh, ein klar formuliertes Thema

festzustellen, weil ich ganz am Anfang bin. Zurzeit suche ich nach der entsprechenden Literatur und mache ich mit oben genannten Begriffen vertraut.

Besonders spannend finde ich die Erscheinungen, die im Syntaxbereich auftreten. Die unten aufgelisteten Punkte beschreiben näher meine Interesse:

1. Weil – Verbzweitstellung
2. Obwohl/Obwohl/Obzwar - Verbzweitstellung
3. Ausklammerung des Sätzen
4. Ausgliederung im Satz
5. Vereinfachung der Sätze – Parataxe vs. Schachtelsatz
6. Nachdem als kausale Konjunktion
7. Bevor als Bedingungsaussage mit dem doppelt verneinten Satz

Ich bin mir dessen bewusst, dass die zwei letzten Punkte nicht unbedingt den Syntaxbereich anbelangen, aber trotzdem weisen sie auf Entwicklungstendenzen der deutschen Sprache hin und deswegen beschloss ich, sie in diesem Abstract zu berücksichtigen.

Da sich die Sprache und Sprachnormen ständig und permanent verändern (einige Linguisten behaupten, dass die deutsche Sprache, sich so schnell wandelt, wie nie zuvor) finde ich dieses Thema von großer Bedeutung. Man weiß eben nicht, was die Zukunft bringt.

Mit meiner Doktorarbeit möchte ich ein ausführliches Werk schaffen, das nicht nur für mich aber auch für die anderen nützlich wäre. Natürlich gibt es viele Beiträge und Überlegungen in Bezug auf Sprachnorm vs. Sprachgebrauch. Ich habe jedoch keine Monografie gefunden, dass dieses Thema umfangreich behandelt würde.

Unten befindet sich der kurze Einblick in bisherige Ansätze:

- Maras, Tomasz: *Die Sprachliche Norm und Ihre (In)varianten als feste Grundlagen für die Evaluation von sprachlichen Ausdrücken*, Acta Universitatis Lodyensis, 2015
- Schlosser, Horst Dieter: *Wenn Sprachgebrauch auf Sprachnorm trifft. Vom täglichen Umgang mit Ideal und Wirklichkeit*, der Sprachdienst GfdS, 2018

- Wegener, Heide: *Da, denn und weil – der Kampf der Konjunktionen. Zur Grammatikalisierung im kausalen Bereich*, Berlin 2000
- Feilke, Helmuth, Kappes, Klaus-Peter, Knobloch, Clemens: *Grammatikalisierung, Spracherwerb und Schriftlichkeit*,
- Freywald Ulrike: *Obwohl vielleicht war es ganz anders Vorüberlegungen zum Alter der Verbzweitstellung nach subordinierenden Konjunktionen*, Potsdam 2010
- Pasch, Renate, Brauße, Ursula, Breindl, Eva, Waßner, Ulrich Hermann: *Handbuch Der Deutschen Konnektoren, Linguistische Grundlagen der Beschreibung und Syntaktische Merkmale Der Deutschen Satzverknüpfen (Konjunktionen, Satzadverbien Und Partikeln)*, 2009
- Breindl, Eva, Volodina, Anna Waßner, Ulrich Hermann: *Handbuch der deutschen Konnektoren 2. Semantik der deutschen Satzverknüpfen*, 2014
- Öhl Peter: *Sprachwandel und kognitive Ökonomie: Zur Grammatikalisierung und Substitution von Satzkonnektoren*
- Stefan Schäfe: *Sprache: Sprachursprung, Spracherwerb, Sprachwandel, Sprachkritik, Sprachskepsis, Sprachnot*, Poznań 2010
- Mielke Angela, Erlach Dietrich: *Kursthemen Deutsch: Sprachwandel und Sprachvarietäten: Tendenzen der deutschen Gegenwartssprache*, Berlin 2011
- Bechmann Sascha: *Sprachwandel - Bedeutungswandel: Eine Einführung*, Tübingen 2016
- Lüdtke, H.: *Grammatischer Wandel. In: HSK-Band Soziolinguistik, Teilband 2. Berlin, 1632–1642*, 1988

Ich bin noch nicht im Stände, auf die empirische Behandlung meiner Arbeit zu verweisen.

Ich habe ein paar Ideen. Diese sind noch nicht präzise. Ich hoffe, die Konferenz in Montpellier wird für mich die Gelegenheit, die Fragen zu stellen und meine Zweifel aufzulösen.